

Auf Sankt Martins Spuren durch Trier

Buch beschreibt historische Martinsorte und soziale Einrichtungen

Sankt Martin lebte im 4. Jahrhundert und ist für damalige Verhältnisse viel herumgekommen. Auch das damals römische Trier hat er besucht. Buchautor Hans-Georg Reuter hat einen Spazierweg durch die Stadt konzipiert. Mit Reuters besonderem Stadtführer kann man auf den Spuren des Heiligen durch Trier gehen und vieles entdecken.

„Was wir über das Leben Martins wissen, verdanken wir fast ausschließlich seinem Biografen Sulpicius Severus, der ihn persönlich kannte“, sagt Reuter, der bis zu seinem Ruhestand für das Bischöfliche Generalvikariat in Trier gearbeitet hat. Seine Schrift ist bereits zu Lebzeiten des Heiligen erschienen. Viele legendenhafte Ereignisse reihen sich neben historische Fakten, die auch davon berichten, dass Martin zwischen 371 und 385 mehrere Male in der Stadt an der Mosel gewesen ist.

Die verschiedenen Seiten des Heiligen

„Der Martin-Weg durch Trier will die verschiedenen Seiten des Heiligen zeigen“, erklärt Reuter sein Konzept. Neben den Orten, die Martin besucht hat und denen, die an ihn erinnern, werden auch Institutionen gestreift, die sich den Ideen Martins verpflichtet fühlen.

Der Hintergrund dieses Projektes: Im Jahr 2005 hat der Europarat Martin, „einer europäischen Persönlichkeit, einem Symbol des Teilens, der gemeinsame Werte verkörpert“, einen eigenen Kulturweg gewidmet. Er verbindet Martins Geburtsort Szombathely in Ungarn, wo er 316 das Licht der Welt erblickte, mit Tours an der Loire, wo er am 11. November 397 bestattet wurde. „Neben Worms ist Trier die einzige deutsche Stadt, von der man weiß, dass Martin sie tatsächlich aufgesucht hat“, informiert Reuter. Vor einer Schlacht bei Worms habe er die Entscheidung getroffen, nach 25 Jahren als Soldat aus dem Kriegsdienst auszuschneiden. Da hatte er bereits den Mantel geteilt und sich taufen lassen. Danach gründete er bei Poitiers eine Eremitengemeinschaft, lebte zurückgezogen und bescheiden.

Martins Wirken in Trier

Nach Trier kam Martin in seiner Eigenschaft als Bischof von Tours. „Er traf sich mit den römischen Kaisern, um über kirchenpolitische Themen zu debattieren“, sagt Reuter und erzählt vom Streit über Priszillian, einen asketischen, kirchenkritischen Bischof, der der Irrlehre gescholten hingerichtet werden soll. „Martin ergreift Partei für ihn, da er der Meinung ist, dass man Menschen mit anderen Ansichten nicht töten solle.“ Außerdem fordert er den Kaiser als Vertreter des Staates auf, sich nicht in kirchliche Belange einzumischen. „Vor einem wichtigen Treffen betet Martin eine ganze Nacht in der



Das Relief der Mantelteilung am ehemaligen Martinskloster – heute ein Studentenwohnheim.

Bischofskirche“, berichtet Reuter. Bauteile dieses Gotteshauses aus römischer Zeit sind im heutigen Dom noch deutlich zu erkennen. Und von der Basilika, dem römischen Kaiserpalast, in dem die Unterredungen mit den jeweiligen Machthabern stattgefunden haben, stehen noch die Apsis und die gewaltige Westfassade.

Letztlich wurde Priszillian doch noch hingerichtet. Martin konnte die Verfolgung der Anhänger Priszillians nur unter der Bedingung stoppen, dass er in die Gemeinschaft der Bischöfe zurückkehrte, die er verlassen hatte, weil diese die Verfolgungen unterstützten. „Sofort danach hat Martin die Stadt verlassen.“ Sein Weg führte über die Moselbrücke, die älteste Brücke Deutschlands, deren römische Pfeiler bis heute dem Verkehr standhalten. Die Stadt hatte er zum letzten Male besucht.

Darstellungen des heiligen Martins

Über acht Kilometer folgt man in Trier der Spur des Heiligen. Der Weg führt zum ehemaligen Martinskloster, heute ein Studentenwohnheim, mit einem schönen Relief der Mantelteilung an der Fassade. An und in der neoromanischen Martinskirche gibt es mehrere Darstellungen des Heiligen zu sehen. Der Hochaltar in Form eines Triumphbogens wird beherrscht vom Mosaikbild des Kirchenpatrons. Hans-Georg Reuter weist auf das ungewöhnliche Glasfenster hin. Es zeigt Martin mit einer Gans zu seinen Füßen. „Der Legende nach sollen Gänse sein Versteck durch ihr Geschnatter verraten haben.“ Martin wurde dann doch Bischof, was er durch seine Flucht in den Gänsestall eigentlich verhindern wollte.

Auch die Porta Nigra streift der Trierer Martinsweg. Die westliche Vorhalle ist mit Porträts der für die Stadt bedeutenden Heiligen geschmückt, darunter eine Barockfigur St. Martins als Bischof.

Nahe den Ausgrabungen der römischen Viehmarktthermen habe der Prozess gegen Priszillian stattgefunden, informiert Reuter.

Männer, die im Geiste Martins wirkten

„Auf unserem Weg wollen wir auch an Männer erinnern, die im Geiste des Heiligen gewirkt haben“, sagt Reuter. So ist zum Beispiel in der Maria-Hilf-Kapelle das Grab von Peter Friedhofen und in der Jesuitenkirche ein Standbild Friedrich Spees zu sehen. Letzterer, der in der Kirche auch bestattet wurde, war im Trier des frühen 17. Jahrhunderts ein Kämpfer gegen den Hexenwahn. Friedhofen, ein gelernter Schornsteinfeger, gründete 1849 die Kongregation der Barmherzigen Brüder, die bis heute in der ganzen Welt Kranke pflegen und in Trier ein Krankenhaus betreiben.

Eine weitere Station sind die Vereinigten Hospizien, deren Ursprung ein Frauenkloster aus dem 8. Jahrhundert war. „Auf den großen Areal wird seit 1300 Jahren karitativ gewirkt“, weiß Hans-Georg Reuter. Das Eingangstor zum grünen Innenhof zeigt die sieben Werke der Barmherzigkeit. Auch Deutschlands ältester Weinkeller liegt hier. Er kann besichtigt werden. So begegnet der Spaziergänger auf der Suche nach Martins Spuren nicht nur der Geschichte, er wird auch immer wieder mit der Gegenwart konfrontiert. ut

Reuter, Hans-Georg, Auf den Spuren von St. Martin durch Trier, Taschenbuch, 82 Seiten, 9,95 Euro, ISBN 978-3-942-429-24-5, Verlag Michael Weyand, Trier.



Kultur-Termine

■ **Lübecker Organist im Speyerer Dom Speyer.** Am Samstag, 11. November, spielt der Lübecker Orgelprofessor Arvid Gast um 19.30 Uhr im Speyerer Dom. Eröffnet wird der Orgelabend auf dem mitteltönigen Werk der Chororgel mit Werken von Frescobaldi, und Sweelinck. Nach dem Wechsel an die Hauptorgel wird das Konzert mit Stücken von Liszt, Johann Sebastian Bach und Vierne fortgesetzt. Ab 18.45 Uhr stellt Arvid Gast sich und sein Programm im Gespräch mit Domorganist Markus Eichenlaub und dem Journalisten Dr. Klaus Gaßner dem Publikum an der Chororgel vor.

Der Eintritt beträgt an der Abendkasse, die ab 18.30 Uhr öffnet, 12 Euro (ermäßigt 5 Euro). Karten sind im Vorverkauf sind unter www.reservix.de oder bei der Tourist-Information der Stadt Speyer (Tel.: 06232/142392) sowie beim Rheinpfalz-Ticket-Service erhältlich.

Handgemachte Live-Musik

■ **Thaleischweiler-Fröschen.** Am Samstag, 11. November, findet um 20 Uhr ein Benefiz-Konzert zugunsten von Kindern in Kenia im katholischen Pfarrheim in Thaleischweiler, Marienstraße, statt. Die Band „Timeless Men“ präsentiert bekannte Songs aus der Rock- und Pop-Geschichte. Andreas Alt (Gesang), Beate Boßle (Gesang), Bernd Schattner (Gitarre und Gesang), Rolf Zimmermann (Bass), Michael Dicks (Piano), Andreas Altherr (Schlagzeug) und Marcel Klein (Percussion) spielen und interpretieren die Coversongs auch mal ungewöhnlich und in ihrem eigenen Stil.

Konzert mit Orgel und Trompete

■ **St. Ingbert.** Am Sonntag, 12. November, findet in der Pfarrkirche St. Josef in St. Ingbert anlässlich der Vorstellung der neuen CD „Orgel und Trompete“ ein Konzert mit Dekanatskantor Christian von Blohn (Orgel) und Reinhold Friedrich (Trompete) statt. Auf dem Programm stehen Werke von Telemann, Johann Sebastian Bach und Bachs Söhnen und lassen ein barockes Klangfeuerwerk in der Josefkirche erwarten. Am Ende des Konzerts kann die neue CD gekauft werden. Das Konzert beginnt um 17 Uhr.

Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen.

Orgelkonzert am Volkstrauertag

■ **Otterbach.** Am Sonntag, 19. November, findet in der Katholischen Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, Otterbach, um 18 Uhr ein Orgelkonzert mit Werken von Mendelssohn-Bartholdy, Brahms, Tárner und Johann Sebastian Bach statt. An der Orgel spielen die beürtigte Kasachin Ioanna Solomonidou.

Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Foto: Traub

Foto: Verlag